

Leonhart Fuchs (1501-1566)
Mediziner und Botaniker

„Tübinger Kataloge“

Herausgegeben vom Kulturamt
der Universitätsstadt Tübingen

Nr. 59

Redaktion: Claudine Pachnicke und Wilfried Setzler

Leonhart Fuchs (1501-1566)

Mediziner und Botaniker

Bearbeitet von
Gerd Brinkhus und Claudine Pachnicke

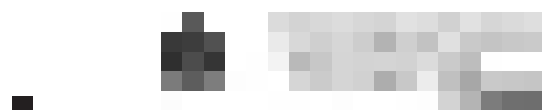
Ausstellung im Stadtmuseum Tübingen
21. Juni bis 16. September 2001

Veranstalter
Universitätsstadt Tübingen · Kulturamt · Stadtmuseum
Eberhard-Karls-Universität Tübingen · Universitätsbibliothek

Projektleitung
Gerd Brinkhus und Claudine Pachnicke

Konzeption
Claudine Pachnicke

Für die Unterstützung bei der Realisation des
Kataloges danken wir



© 2001
Universitätsstadt Tübingen · Kulturamt
Eberhard-Karls-Universität Tübingen · Universitätsbibliothek
Satz und Layout: Christopher Blum
Repros: maurer media + more, Tübingen
und Universitätsbibliothek Tübingen
Druck: Gulde Druck, Tübingen
Bindearbeit: Buchbinderei Nädele, Nehren

ISBN 3-910090-43-5

Inhalt

Grußwort des Rektors der Eberhard-Karls-Universität Tübingen	6	Klaus Dobat Grundlagenforschung für die Botanik. Die Kräuterbücher des Leonhart Fuchs	85
Grußwort der Oberbürgermeisterin der Universitätsstadt Tübingen	7	Klaus Dobat Ein blühendes Forschungsfeld. Der Fuchs'sche Garten beim Nonnenhaus	113
Franz Oberwinkler Vorwort	8	Ellen Widder Vom antiken Wissen zur modernen Wissenschaft. Wissenschaftshistorische Aspekte der Fuchs'schen Pflanzendarstellungen	121
Ilona Heinze Ein Leben für die Wissenschaft. Biographische Skizze	9	Barbara Oberwinkler Die Fuchsie – eine Pflanzenkarriere. Entdeckung, Namensgebung, Bedeutung	151
Wilfried Setzler Eine Stadt im Umbruch. Tübingen zwischen Universitätsgründung und Reformation	25	Anmerkungen	171
Johannes Michael Wischnath „... sein Amt mit Umsicht rühmlich versehen.“ Leonhart Fuchs in Diensten der Universität	49	Literatur	182
Miriam Zitter Im Kampf gegen die „Irrtümer der Ärzte“. Leonhart Fuchs in der Medizin seiner Zeit	69	Autorinnen und Autoren	184
		Abbildungsnachweis, Dank	185

Grußwort des Rektors der Eberhard-Karls-Universität Tübingen

Die Eberhard-Karls-Universität Tübingen feiert 2001 das „Fuchs-Jahr“, das 500-jährige Geburtsjubiläum des berühmten Mediziners und Botanikers Leonhart Fuchs, der als die prägende Gestalt der Universität im 16. Jahrhundert gilt und oft als der „Vater der Botanik“ bezeichnet wird. Er steht auch am Anfang der Geschichte der Botanischen Gärten in Tübingen.

Leonhart Fuchs wurde am 17. Januar 1501 in Wemding im Nördlinger Ries geboren. Er bezog mit 12 Jahren die Universität Erfurt und erwarb im Jahre 1521 an der Universität Ingolstadt den Grad eines Magister artium. Sodann wandte er sich der Medizin zu und wurde zum Doktor promoviert.

Im Jahre 1534 wurde Fuchs, vermutlich auf Empfehlung Melanchthons, an die Universität Tübingen berufen, wo er am 14. August 1535 sein Amt antrat. Dies war die Zeit, in der die Einführung der Reformation in Württemberg Anlass zu einer umfassenden Neuorganisation der Universität Tübingen gab. Im Zentrum stand ein ehrgeiziges Personalprogramm, welches zum Inhalt hatte, die besten Mediziner, exzellente Juristen und vorzügliche Theologen an die Universität zu berufen.

Leonhart Fuchs wurde von Herzog Ulrich von Württemberg ausdrücklich mit der Neuordnung der Universität beauftragt und stürzte sich mit jugendlichem Elan und großem Fleiß in die Arbeit am Lehrstuhl für Medizin. Er wurde bald Dekan und bemängelte die Nachlässigkeit, mit der bislang die Geschäfte der Medizinischen Fakultät verwaltet worden sind. Als einer meiner Vorgänger im Amt war Fuchs in den Jahren zwischen 1536 und 1565 insgesamt sieben Amtsperioden Rektor der Universität und hatte als solcher maßgeblichen Anteil am Entwurf der Fakultätsstatuten des Jahres 1538. In den über dreißig Jahren, die Fuchs als Professor an der Tübinger Medizinischen Fakultät wirkte,

versuchte er vieles von dem zu verwirklichen, was er zuvor programmatisch formuliert hatte.

Die Studenten lagen Fuchs besonders am Herzen. Dies kam auch dadurch zum Ausdruck, dass er sich mit großem Nachdruck für eine Verbesserung des botanischen Unterrichts einsetzte. So erteilte er die Anweisung, „zur Sommerzeit mit den Medizinstudenten die Felder und Berge öfters zu besuchen und dabei das Aussehen der Pflanzen zu beobachten und ihnen ihre lebendige Anschau zu vermitteln.“ Von der neuen Medizinergeneration erhoffte sich Fuchs einen schnellen Terraingewinn für die Heilkunde. Fuchs reicherte auch seine Vorlesungen durch die Demonstration von Pflanzenzeichnungen und von lebendigen Pflanzenmaterialien an. Die von Fuchs verfassten Werke wurden trotz ihres stattlichen Umfangs bis ins 17. Jahrhundert viel verwendet. Er schrieb insgesamt mehr als vierzig Lehrbücher und Kompendien, darunter zahlreiche Übersetzungen und Kommentare griechischer medizinischer Autoren. Fuchs bedeutendstes Werk ist sein Kräuterbuch.

Im Jahr 1566 starb Leonhart Fuchs in Tübingen. In den Jahren nach ihm ist bei der praktischen botanischen Ausbildung der Studenten eine erhebliche Rückwärtsbewegung zu verzeichnen, da sich der Unterricht wieder weitgehend auf Theorie beschränkte.

Abschließend möchte ich allen Dank sagen, die bei der Verwirklichung dieses Begleitbandes und der Vorbereitung der Ausstellung mitgewirkt haben.

Professor Dr. Dr. h.c. Eberhard Schaich
Rektor

Grußwort der Oberbürgermeisterin der Universitätsstadt Tübingen

Versuchen wir uns heute die Welt um 1500 zu gegenwärtigen, die Zeit in die Leonhart Fuchs hineingeboren wurde, so fällt unser Blick fast zwangsläufig auf mehrere bedeutende Strömungen der Geistesgeschichte: Humanismus, Reformation und Renaissance.

Diese vielfältig aufeinander bezogenen Denkrichtungen regten weitreichende gesellschaftliche und politische Prozesse an und leiteten die Neuzeit ein. Begleitet wurde dieser Wandel von einer neuen Kommunikationsstruktur, die von da an die europäischen Länder verband. War die Wissensvermittlung in der Zeit davor vor allem an die Handschrift gebunden, so hatte um 1450 Johannes Gutenberg mit seiner Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern den freien Informationsfluß unter den Gebildeten befördert und in einem bis dahin unbekanntem Ausmaß den Austausch des Wissens ermöglicht.

Zur gleichen Zeit formten Christopher Columbus, Vasco da Gama, Amerigo Vespucci und andere mit ihren Entdeckungsreisen ein neues Weltbild. Dabei wurden auch neue Klimazonen, Tier- und Pflanzenarten entdeckt. Es entstand mit dem „Kopernikanischen Weltbild“ zu jener Zeit auch eine veränderte Sicht des Kosmos. Die Welt wurde anders gesehen, ihr Bild – erstmals im christlichen Abendland – neu gezeichnet.

Auch Tübingen war zu dieser Zeit eine Stadt im Umbruch, deren Veränderung vor allem von der 1477 gegründeten Universität, von ihrer Rolle als zweiter Residenz Württembergs und ab 1534 vom Prozeß der Reformation ausging. Die Universitätsgründung führte zur Niederlassung von Buchdruckern und zur Berufung bedeutender Wissenschaftler wie den Humanisten Johannes Reuchlin und Ulrich von Hutten oder dem Mathematiker Johannes Stöffler. In der Renaissance galt Tübingen neben Stuttgart

als zweites Kunstzentrum Württembergs, in dem eine Vielzahl von Künstlern tätig war. Während der Reformation wurde die Stadt auch ein Zentrum des neuen Glaubens und zog Persönlichkeiten an wie Philipp Melanchthon und Johannes Brenz.

Der Mediziner Leonhart Fuchs wurde 1535 von Herzog Ulrich an die Universität berufen, um die Reformation voranzutreiben. Mit seiner breit angelegten Ausbildung, der frühen Erfahrung mit den umwälzenden Zeitströmungen und mit seinen persönlichen Kontakten zu Melanchthon und Reuchlin war er ein Universalgelehrter, eine vielschichtige Persönlichkeit, die mit modernen, manchmal provozierenden Ansichten und Mitteln die Wissenschaft vorantrieb.

Als überzeugter Reformator und Anhänger der Reformation nahm er seine Arbeit in Tübingen mit großem Engagement auf: Siebenmal war er Rektor der Universität und ab 1549 Supperattendant am Evangelischen Stift. Hinter dem Nonnenhaus legte er den ersten Botanischen Garten der Universität an, in dem er die Pflanzen der Umgebung und aus der Neuen Welt kultivierte. Mit seinen Überzeugungen und mit seinen Kontakten trieb er die Reformation in Kirche, Universität und Stadt voran. Aus Anlaß seines 500. Geburtstages im Jahr 2001 steht diese faszinierende Persönlichkeit im Mittelpunkt einer Ausstellung im Stadtmuseum. Ich danke allen, die am Zustandekommen dieser bedeutenden Präsentation des Lebens und Wirkens des großen Tübinger Gelehrten mitgewirkt haben, und wünsche der Ausstellung viel Erfolg.

Brigitte Russ-Scherer
Oberbürgermeisterin

Vorwort

Universität und Stadt Tübingen können mit Stolz auf Leonhart Fuchs, einen ihrer herausragenden Gelehrten zurückblicken, dessen Geburtstag sich 2001 zum 500. Male jährt. Er war einer der bedeutendsten humanistischen Mediziner des 16. Jahrhunderts und einer der Väter der Botanik. Neben seinen zahlreichen Schriften zur Medizin und seinen beiden publizierten, großartigen Pflanzenwerken „De historia stirpium“ (1542) und der stark erweiterten deutschen Fassung „New Kräuterbuch“, das bereits ein Jahr später erschien, hat er sich für die Universität als Institution nachdrücklich eingesetzt. Nicht weniger als siebenmal hat er das Rektoramt bekleidet.

Mit dieser Ausstellung und dem Katalog würdigen wir den Wissenschaftler, den Universitätsleiter, seine nachhaltige Ausstrahlung sowie die Zeit in der er wirkte. Leben und Werk des großen Gelehrten werden repräsentativ dokumentiert.

1703 wurde Leonhart Fuchs von einem der größten Pflanzenkenner seiner Zeit, dem französischen Pater Charles Plumier, durch Benennung einer bis dahin unbekanntenen neuen Blütenpflanzengattung, Fuchsia, in besonderer Weise geehrt. Plumier, der nur Fuchsia triphylla von der Dominikanischen Republik kannte, ahnte nicht, daß Fuchsien als Zierpflanzen die Welt erobern würden.

Selbst im Zeitalter von „life sciences“, „convention on biodiversity“, „man and biosphere“, „global change“ etc., kann Leonhart Fuchs mit seiner wissenschaftlichen Leistung heute noch den Standort der Biologie maßgeblich mitbestimmen: er war der erste im Lande, der seine Studenten draußen in der Natur unterrichtete, wohl wissend, daß die Vielfalt des Lebendigen nicht in Studierstuben verstanden werden kann, sondern in den diversen Lebensgemeinschaften, die in der Tübinger Umgebung zahlreich vorhanden waren und sind. Er kultivierte Pflanzen für Lehr- und Forschungszwecke

im Garten vor dem Nonnenhaus, dem Gebäude in dem er lebte und das ihm von der Universität zur Verfügung gestellt wurde. Mit Recht kann dieser Garten als ein Arzneigarten, Hortus Medicus, bezeichnet werden, der damit auch den Beginn der Tübinger Botanischen Gärten darstellt. Fuchs ließ von den besten Meistern Pflanzen bis ins Detail genau illustrieren, dies aus der Erfahrung heraus, daß eine naturgetreue, damit richtige und ästhetisch schöne Abbildung nicht durch den ausführlichsten Text zu ersetzen ist.

Im Kontakt und in der Konkurrenz mit Kollegen des In- und Auslandes entstand nach den beiden gedruckten Ausgaben ein neues, drittes Manuskript, das mit ca. 1500 Pflanzenarten, ein Monumentalwerk darstellt. Es weist Fuchs als einen Wissenschaftler aus, der die Grenzen sprengte – in geographischer und organismischer Hinsicht. Das Werk wuchs über das Kräuterbuch hinaus, es wurde eine Florendokumentation Süddeutschlands und des nördlichen Mittelmeergebietes. Leider ist es Leonhart Fuchs selbst und auch seinem Sohn Fridrich nicht vergönnt gewesen, dieses Werk zu veröffentlichen. Erst im Gedenkjahr 2001 ist eine wissenschaftliche Aufbereitung des „Wiener Codex“ verfügbar geworden.

Wir danken Frau Oberbürgermeisterin Brigitte Russ-Scherer und dem Rektor der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Prof. Dr. Dr. h.c. Eberhard Schaich, für die nachhaltige Unterstützung der Vorarbeiten und Realisierung der Ausstellung. Den Leihgebern danken wir hier insgesamt für ihr Entgegenkommen. Ohne die finanzielle Unterstützung großzügiger Sponsoren wäre das Vorhaben nicht zu realisieren gewesen.

Professor Dr. Franz Oberwinkler
Lehrstuhl für Spezielle Botanik